

Eupen, den 29. Juni 2017

Das Wort den Parteien

Touche pas à mes frites !

Ihre Erfindung ist ein Mythos und sie genießen Kultstatus. So berichtete Joseph Gérard 1751, dass die Einwohner von Namur, Huy und Dinant angeblich die Gewohnheit hatten, in der Maas zu fischen und den Fang anschließend zu frittieren. Wenn die Gewässer zugefroren waren, sollen die Fischer Kartoffeln in Fischform gebracht und diese dann frittiert haben, ein Brauch, der zu Gérards Zeiten bereits hundert Jahre alt gewesen sein soll. Die Rede ist natürlich von der Geburtsstunde der belgischen Fritten.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich aus diesem Brauch eine regelrechte belgische Esskultur entwickelt und die Fritten avancierten vom belgischen Nationalgericht hin zum internationalen Kassenschlager. Doch die belgische Frittenkultur könnte bald ein jähes Ende finden. Schuld an diesem Dilemma ist, wie es der flämische Minister Ben Weyts treffend formuliert hat, das „übertriebene Streben der EU nach Gesundheit“. Aber geht es der EU wirklich um Gesundheit?

Bei der Erhitzung von Kartoffeln entsteht Acrylamid, ein umstrittener chemischer Stoff, dem in hohen Mengen eine angeblich krebserregende Wirkung nachgesagt wird. Daher sollen, laut EU, gewissen Richtlinien zur Zubereitung gewisser Nahrungsmittel eingeführt werden, die zwangsläufig in einem Verbot eines doppelten Frittierens, wie es bei echten belgischen Fritten der Fall ist, münden.

Dieses Vorgehen ist in unseren Augen Zeichen einer in EU-Kreisen weit verbreiteten Doppelmoral, denn andere weitaus gefährlichere Stoffe, wie beispielsweise Aspartam, sollen weiterhin in Lebensmitteln erlaubt sein. Bei Aspartam handelt es sich um einen chemischen Süßstoff, der vor allem in Light Produkten und Süßigkeiten verwendet wird, und laut internationalen Studien zahlreiche Krankheiten hervorruft. Ein wirklich giftiges Zeug!

Darüber hinaus ist ein Verbot der Zubereitung echter belgischer Fritten gleichbedeutend mit dem Verlust eines Teils des nationalen Erkennungsmerkmals sowie der nationalen Identität. Schuld an diesem Desaster wäre dann wieder einmal die EU, die sich eingehend damit rühmt, regionalen und nationalen Identitäten zu schützen und zu wahren.

Die Vivant-Fraktion vertritt den Standpunkt, dass das Eingreifen der EU in nationale Lebensgewohnheiten entschieden zu weit geht und daher können die Aussagen Ben Weyts, dass die EU sich immer weiter von der Realität entferne, von unserer Seite nur unterstützt und bekräftigt werden.



Fraktion im PDG V.o.G.

Michael Balter

Vivant-Fraktion im PDG

„Zeit aufzuwachen und zu handeln“